Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 61 (1984)

Heft: 3

Buchbesprechung: Wie Menschsein heute gestaltet werden kann : Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft 3 (Band 5-10)

Autor: Bütler, Anselm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allerdings ist hier beizufügen, dass unter Pius XII. mehr als ein protestantischer Pastor zum Priester geweiht wurde und trotzdem seine Ehe weiterführen durfte. (Einer ist mir mit Namen bekannt: *Pastor Goethe,* ein Nachfahre des Dichters.) Diese Möglichkeit besteht, wenn ich recht orientiert bin, auch unter dem gegenwärtigen Papst: wenn verheiratete Geistliche anderer Konfession katholisch werden und die Priesterweihe erhalten, können sie die Ehe – die immerhin ein Sakrament ist, was vom Zölibat nicht gesagt werden kann – weiterführen.
Noch ein positiver Zug Pius XII. in dieser (gewiss nicht leichten) Sache: er hob die Exkommunikation des Schriftstellers und ehemaligen Breslauer Theologieprofessors *Joseph Wittig* (1879–1949) im Jahre 1946 auf.[3] Wittigs Frau Bianca – sie hatte mit ihrem Mann zusammen drei Kinder grossgezogen – erzählte mir (am 7. oder 8. Januar 1978 in Schwerte), wie dankbar Joseph Wittig Pius XII. gegenüber war und was es für ihn, den aus Schlesien vertriebenen Heimatlosen, bedeutete, nun wieder *nach 20 Jahren* Exkommunikation (ob einer Bagatelle würden wir heute sagen!) in der Kirche Heimatrecht zu besitzen.

(Fortsetzung folgt)

[3] Vgl. Wilhelm Krückeberg: *Die Sprache des Glaubens.* Der kath. Theologe Joseph Wittig. In: Christ in der Gegenwart Nr. 5, 30. 1. 83, S. 37 f.

Wie Menschsein heute gestaltet werden kann

Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft 3 (Band 5-10)

P. Anselm Bütler

1. Der Mensch als Person

Der dritte Themenkreis, der in den Bänden 5–10 behandelt wird, ist der Mensch. Dabei wird vor allem jenen Aspekten Aufmerksamkeit geschenkt, die durch die Leiblichkeit bedingt sind: Triebwelt, und hier besonders die Geschlechterbeziehung, Ehe und Familie; Arbeit und Musse; Gefährdung, Leiden und Tod.

Band 5 enthält die Grundlegung des Themenkreises: Mensch als Leib und Seele; Tod und Auferstehung. R. Schulte bietet zuerst einen geistes- und problemgeschichtlichen Überblick über die Leib-Seele-Problematik. Wichtig ist das biblische Verständnis: Der Mensch ist primär eine Einheit: «‹basar› (Fleisch) umschliesst ausdrücklich auch das, was wir ‹Personsein› nennen. Keineswegs ist es der ‹nefes› (Seele) gegenübergestellt» (5, 18). – Für die systematische Darlegung setzt der Autor bei der Selbsterfahrung des Menschen an. «Der Mensch erfährt sich selbst einerseits als jenes Ich, das in sich selbst der Ursprung seiner selbst so ist, dass es ‹hinter› sich als diesen Ursprung nicht zurückkann. Auf der andern Seite aber weiss derselbe Mensch, dass dieses sein eigenes Ich und also sein ‹Ursprungsein› nicht ‹aus sich selbst› ist; es hat doch offenbar selbst nochmals einen (andern) Ursprung, von dem her es erst Selbstursprung ist» (5, 39). Das Woher des Menschen ist daher sowohl jenseits der materialen als auch der menschlich-personalen Welt anzusetzen. Er ist Schöpfung durch Gott. Gottes Erschaffen zielt auf den Menschen als sein personal-freies Gegenüber. Der Mensch kann in der Kraft Gottes personale Akte auf Gott persönlich hin frei setzen.

Mit der Frage nach der leib-seelischen Grundstruktur des Menschen hängt eng zusammen die Frage nach Tod und Auferstehung des Menschen. Diese Frage behandelt G. Greshake. Er zeigt auf, welche Deutung und welchen Sinn die heutige Gesellschaft dem Tod gibt (marxistisches Todesverständnis, Tod als nur relatives Ende usw.). Wichtiger sind die Darlegungen «Theologische Rede von der Auferstehung der Toten». Schon im Alten Testament entsteht Hoffnung auf Überwindung des Todes. Der Grund für diese Hoffnung «liegt im erfahrenen dialogischen Verhältnis des Menschen mit Gott» (5, 99). Die Fülle dieser Hoffnung auf endgültige Überwindung des Todes wird erreicht im Glauben an Jesu Auferweckung vom Tode. Diese todesüberwindende Liebe Gottes wirkt durch Christus und seinen Geist in allen Menschen schon jetzt. «Der christliche Glaubensvollzug ist wesenhaft bestimmt als ‹Lebenshingabe› (also als Sterben); aber dieser ‹Tod› ist inneres Moment wahren, gelingenden Lebens» (5, 104). Dieser christliche Unsterblichkeitsglaube ist aber immer in konkreten Weltbildern formuliert, muss darum in seiner Formulierung immer wieder dem jeweiligen Weltbild angepasst werden. Das gilt besonders für die Aussagen über einen «Zwischenzustand zwischen Tod und Auferstehung» und für «Auferstehung des Leibes». Wenn dieses «Umsetzen» in das heutige Weltbild gelingt, dann dürfte einsichtig sein, «dass die Hoffnung der Christen sich als ‹beste› und am ‹schwersten widerlegbare› und für das Wagnis des Lebens am meisten aufbauende vor dem Forum der Welt rechtfertigen und darum (grundsätzlich) vermitteln kann» (5, 120).

2. Der Mensch und seine Triebwelt

Band 6 behandelt Einzelfragen der leiblichen Verfasstheit des Menschen. M. Boss erarbeitet einen klaren Begriff des Triebes. Die Trieblehre von Freud und der auf ihm fussenden Psychologie ist unzulänglich, weil sie immer verhaftet ist in der durch Descartes begründeten Aufteilung der Wirklichkeit in Innenwelt und Aussenwelt. Zum «menschlichen» Verständnis der Triebe greift Boss zurück auf die von Heidegger geforderte Grundfrage: nicht nur nach dem Sein der Seienden zu fragen, sondern nach dem Sein als solchem. Von diesem Heideggerschen Ansatz und dessen Personenverständnis her eröffnet sich ein besserer Zugang zum Triebverständnis. Person ist nach Heidegger «offenständiges In-der-Welt-Sein». Das setzt Freiheit voraus. Unter den mannigfaltigen Beziehungsmöglichkeiten, die sich dem offenständigen In-der-Welt-Sein anbieten, gibt es eine Kategorie, «die man ein mehr oder minder unfreies Verfallen an übermächtiges Begegnendes und ein Sich-Auflösen in dieses nennen kann» (6, 23). «So erweisen sich vor dem Hintergrund einer tieferen Einsicht in die Grundverfassung menschlichen In-der-Welt-Seins sowohl das unfreie sogenannte triebhafte Verhalten, wie auch das freie personale und verantwortungsvolle Bezogen-Sein auf Begegnendes als zwei gleich ursprüngliche, wenn

auch sehr verschiedene Verhaltensweisen, wie sie zusammen mit vielen andern das menschliche Existieren ausmachen» (6, 26).
Mensch als offenständiges In-der-Welt-Sein ruft nach Entwicklung und Reifung, die nur als Wege zum faktischen Gestalten des In-der-Welt-Seins verstehbar und sinnvoll sind. G. Condrau geht diese Thematik vom phänomenologisch-daseinsanalytischen Menschenverständnis her an. Unter kritischer Absetzung gegenüber biologischem und evolutionspsychologischem Ansatz, deren Erkenntnisgrenze dort durchgeht, wo das Leben beginnt, setzt er beim Bedenken der ganzen menschlichen Existenz an, «um die Reifung des Menschen im Hinblick auf dessen Selbstentfaltung zu Offenständigkeit und Freiheit, zu Verantwortung und Gewissen sowie zur Sozialisation verstehen zu können» (6, 64). So ist Reifung «Freiwerden des Menschen für die ihm zur Verfügung stehenden existenziellen Möglichkeiten» (6, 68). Reifen ist Gestaltung des Weltverhältnisses, das im Verlauf der Altersstufen verschiedene Formen annimmt. Dabei ist der Übergang von einer Lebensphase zur andern immer mit Krisen verbunden.
Eine spezielle Form des In-der-Welt-Seins ist die Geschlechterbeziehung mit der dazu gehörenden Liebesfähigkeit. F. Böckle erarbeitet Normen für diese Beziehungen. Entscheidend für solche Normen ist das Güterabwägungsprinzip. Als Grundnorm kann gelten: «Die leibliche Ausdrucksform sexueller Beziehungen sollte der personalen Beziehung der Partner entsprechen» (6, 149). Dabei ist aber zu beachten, dass heute die Störungen der Liebesfähigkeit in erschreckendem Mass zugenommen hat. Letztlich kann richtiges Verhalten nur erreicht werden unter Beachtung aller Grundlagen der Geschlechterbeziehung. Das führt zu einer umfassenden Sinndeutung der Sexualität. Richtige Einstellung für verantwortliches Handeln kann nur die selbstlose Liebe sein.
Dass anschliessend in Band 7 von Ehe und Familie die Rede ist, ergibt sich logisch. O. H. Pesch behandelt ausführlich die Lehre von der Sakramentalität der Ehe in ihrem geschichtlichen Werden und heutigen Verständnis. Dabei kommt er zum Ergebnis: «Wenn die moderne Theologie mit Recht und sogar ohne Widerspruch zu eindeutig formuliertem Dogma die Sakramentalität der Ehe nicht *nur* auf der Linie der institutionell-ekklesiologischen Deutung zu verstehen gehalten ist, dann ist schlechterdings nicht zu sehen, wie das Stichwort ‹Sakrament› irgendein theologisches Präjudiz schafft für ein rückhaltlos unbefangenes Gespräch mit den Humanwissenschaften über die Ehe» (S. 24). Es folgen Ausführungen über die Spiritualität der Ehe und das Eherecht. Ausführlich geht der Autor auf die Frage der Ehescheidung ein. Jesu Absicht ist, so der Autor, unverkennbar. Trotzdem «kannte die alte Kirche . . . im Anschluss an *Paulus* ‹Härtefälle›, die sogar mit kirchlichem Segen durch die Erlaubnis zu einer neuen Eheschliessung gelöst wurden» (S. 37). Die Ostkirche ist bis heute dieser Praxis treu geblieben. Das Konzil von Trient stellte eigentlich nur fest, dass die Praxis der Westkirche, die keine neue Eheschliessung zulässt, im Einklang mit der apostolischen Tradition sei, dabei aber nicht ausschloss, dass auch eine andere Praxis (konkret diejenige der Ostkirche) diesen Einklang wahren könne. Bei den anschliessenden theologischen Überlegungen ist O. H. Pesch der Überzeugung, dass für die anthropologische und damit für die sakramentale Dimension der Ehe die Unauflösbarkeit der Ehe kein erzwingbarer Rechtssatz sein kann, wohl aber ein das Gewissen treffendes Gebot. Die Übertretung dieses Gebotes ist Sünde, die aber nach zugesagter Vergebung greifen darf.
F. X. Kaufmann behandelt die gesellschaftliche Verfassung der Ehe heute. Ehe ist sozio-kulturell relativ, «dass die Ehe auf der Zuneigung der Partner gegründet sein soll, wie es dem gegenwärtig herrschenden Leitbild der Ehe entspricht, ist im Kulturvergleich die grosse Ausnahme» (S. 44). Ehe erlebt in jüngster Zeit Veränderung: Rückgang der Eheschliessungen, Zunahme der Ehescheidungen, Rückgang der Kinderzahl pro Ehe, Zunahme der nicht ehelichen Lebensgemeinschaften. So ist heute Ehe mehr denn je Risiko und fordert umso grössere Verantwortung. K. H. Mandel

zeigt auf, wie von Psychologie und Therapie her Hilfen geboten werden können für den Schutz der Ehegemeinschaft.
K. Lüscher und F. Böckle behandeln das Thema «Familie». Sie zeigen das geschichtliche Werden der modernen Familie auf, gehen dem Verhältnis Person – Familie – Gesellschaft unter sozial-wissenschaftlicher und theologischer Sichtweise nach, weisen auf aktuelle Aufgaben heutiger und zukünftiger Familienpolitik hin. Als aktuelle Problembereiche der Familie stellen die Autoren heraus: die Gestaltung der innerfamiliären Beziehungen und das Problem der Autorität; Wohnen und Wirtschaft; Nachwuchssicherung der Gesellschaft.

3. Der Mensch und die heutige Lebensweise
Band 8 greift Grundprobleme unserer modernen Lebenswelt auf: Leistung und Musse; Aktion und Kontemplation. Dass es in unserer Stress- und Freizeitgesellschaft wichtig ist, nach grundlegender Neuorientierung zu fragen, macht der Philosoph H. Rombach im Artikel «Leistung und Musse» deutlich. Er weist auf, wie jenseits von Leistungsverketzerung und Leistungsüberforderung eine grundlegende Neuorientierung an elementaren Vollzügen menschlicher Leistungen aussehen könnte. A. Halder fragt nach den Gründen für das gestörte Gleichgewicht von «Aktion und Kontemplation». Mit diesem traditionellen Begriffspaar ist auch eine Spannung der modernen Lebensweise fassbar, deren kreisläufige Betriebsamkeit Besinnung zu erschweren scheint. Die Grundfrage hier ist, worauf sich eine grundlegende Gesinnung in unserer rationellen Arbeitswelt richten musste. Der Sozialethiker G. Brakelmann nimmt die Arbeitswirklichkeit der neuzeitlichen Industriewelt in den Blick und zeigt Perspektiven sinnvoller Gestalt menschlichen Arbeitens.
Die Spannungen unserer modernen Lebenswelt führen notwendig zu grundlegenden Fragen menschlicher Gefährdung. Diese Gefährdungen und deren Überwindung im Lichte der christlichen Botschaft kommen in Band 9 und 10 zur Sprache: Kontingenzerfahrung und Sinnfrage; Angst und christliches Vertrauen; Glück und Heil; Negativität und Böses: Leiden, Krankheit, Sterben, Trauer.
Es ist schon fast eine «Binsenwahrheit» geworden, dass der Mensch heute seine Bedrohtheit in tiefster Weise erlebt. Diese Bedrohtheit zeigt sich als Ungeborgenheit, Daseinsangst, Existenzangst. Der Mensch ist mehr und mehr vom erdrückenden Gefühl gequält, seine ganze Existenz könnte sinnlos sein. Ein wichtiger Faktor für diese erschreckende, ja lähmende Situation ist die Orientierungslosigkeit, in welche der Mensch in der heutigen Gesellschaft hineinwächst. Denn diese heutige komplexe Gesellschaft zerreisst den Menschen in verschiedenste Sektoren, in denen er seine Lebensvollzüge zu realisieren hat, ohne den inneren Zusammenhalt dieser Vollzüge erleben zu können. Zwar ist die Sinnfrage nicht erst heute aufgebrochen. Döring zeigt in seinen Darlegungen, dass in der Philosophie und den Humanwissenschaften diese Frage immer schon mitbedacht wurde. Aber heute erreicht sie doch eine Zentralstellung im Erfahren des Menschen und im Nachdenken über den Menschen.
Damit ist heute in besonderer Weise die christliche Frohbotschaft herausgefordert. Kann diese dem Menschen Halt und Mut geben. Falsch wäre es, dem Menschen im Namen eines «guten Gottes» seine existentielle Gefährdung «wegpredigen» zu wollen. Der Mensch bleibt wegen seiner Freiheit immer ein Gefährdeter. Er wird lernen müssen, damit leben zu können. Aber gerade wenn der Mensch zu dieser Grundgefährdung ewigen Scheiternkönnens ja sagt, ist er umso offener für eine Haltung des Vertrauens auf den rettenden Gott. Denn mitten in der Gefährdung kann er diesen rettenden Gott erfahren, wie sich das am eindrücklichsten in Jesu Leben, Sterben und Auferwecken offenbart. Der Kern solcher Erfahrung des rettenden Gottes liegt darin, dass der Mensch gerade in der grössten Gefährdung, der Möglichkeit zu verzweifeln, erfährt, dass seine Freiheit «umfangen sei von der Souveränität der Freiheit Gottes, der das Gute will» (K. Rahner, 9, 93). Eine andere Erfahrung, die Hoffnung und Ver-

trauen ermöglicht, besteht darin, dass Rettung, Heil nicht etwas nur Jenseitiges ist, sondern schon in diese Zeitlichkeit hinein wirkt in dem, was wir Glück nennen (G. Greshake). Hoffnung und Vertrauen schliesslich erhalten auch Unterstützung durch das richtige Erfassen jener Wirklichkeit, die wir Negativität, Böses nennen. Die traditionelle Philosophie hat wohl zu harmlos das Böse verstanden als Fehlen des Guten. Böes ist wohl mehr, eine aktive Kraft, das Nichtige, das Nichtende, das Lebensbedrohende und Lebensgefährdende. Gerade die modernen Wissenschaften der Psychologie (und Soziologie) haben diesen Aspekt des Bösen mit Recht in den Vordergrund gestellt. Darum ist auch der Glaubende auf die Hilfen der psychologischen Heilungsmethoden angewiesen, wenn das Böse in ihm als Krankheit wirkt (Psychosen usw.). Erst in dieser ganzheitlichen Schau ist dann auch die christliche Lebensantwort möglich: Vertrauen auf den Gott des Lebens in den Grundhaltungen von Glaube, Hoffnung und Liebe (K. Rahner) und Kampf gegen das Böse, soweit wir das beseitigen können, weil der Christ um den eschatologischen Sieg Gottes weiss (W. Kasper).
In diesem Gesamthorizont von Glaubensbotschaft und Erfahrungswissenschaft kann auch eine ganzheitliche Sicht und Beurteilung besonders starker Erscheinungen des Bösen entstehen, wie dies Krankheit, Leiden, Tod, Trauer sind, in denen menschliche Existenzbedrohung und Sinngefährdung tiefer als sonst erlebt werden. Gerade bei diesen Themen zeigt sich, wie bereichernd das Gespräch zwischen Theologen und Humanwissenschaftern sein kann. Eine Frucht dieser Gespräche zeigt sich sicher darin, dass die Theologen, die hier zu Wort kommen, Abstand nehmen von einer zu raschen «Ideologisierung» von Leiden, Krankheit, Tod, Trauer im Sinn der «Entwichtigung des physischen Leidens, die heute von vielen Christen zu Recht als unerträglich empfunden wird» (J. Brantschen, 10, 39). Die Beiträge der Humanwissenschaftler zeigen entscheidende Aspekte richtigen Verhaltens gegenüber Leiden jeder Art: persönliche Zuwendung zum Kranken; der Not der Sterbenden menschenwürdig und christlich begegnen; unterscheiden zwischen krankhafter Depression und echter Trauer. Wo diese «natürlichen» Möglichkeiten, Leid zu lindern, ernst genommen werden, da findet die Glaubensbotschaft fruchtbaren Boden: «Der Gott, der in der Person und Geschichte Jesu erkannt sein will, ist nicht der griechische leidensunfähige Gott, sondern der grosse Mit-Leidende, der sich auf die Seite der leidenden Menschen gestellt hat» (J. Brantschen, 10, 43).

Teilband 5: R. Schulte: Leib und Seele; G. Greshake: Tod und Auferstehung. 138 S. DM 22.80
Teilband 6: M. Boss: Triebwelt und Personalisation; G. Condrau: Entwicklung und Reifung; G. Condrau: Lebensphasen – Lebenskrisen – Lebenshilfen; F. Böckle: Geschlechterbeziehung und Liebesfähigkeit. 160 S. DM 28.50.
Teilband 7: O. H. Pesch / F. X. Kaufmann / K. H. Mandel: Ehe; K. Lüscher / F. Böckle: Familie. 152 S. DM 25.80.
Teilband 8: D. Knab / G. Langemeyer: Bildung; H. Rombach: Leistung und Musse; A. Halder: Aktion und Kontemplation; G. Brakelmann: Arbeit. 142 S. DM 24.50.
Teilband 9: H. Döring / F. X. Kaufmann: Kontingenzerfahrung und Sinnfrage; M. Boss / K. Rahner: Angst und christliches Vertrauen; G. Greshake: Glück und Heil; L. Oeing-Hanhoff / W. Kasper: Negativität und Böses. 208 S. DM 36.80.
Teilband 10: H. Schipperges / E. Ringel / E. Zenger / J.B. Brantschen: Leiden; H. Schipperges: Gesundheit – Krankheit – Heilung; G. Condrau / H. Sporken: Sterben – Sterbebeistand; F. Meerwein / R. Leuenberger: Trauer und Trost. 144 S. DM 24.50.